

## „Mit Humor klappt's am besten“

Großes Interesse am 6. Wetterauer Hospiztag mit Referaten, Gesprächen und Podium

**Bad Nauheim, 20. Oktober 2007** (hau). Mit seinem Thema „**Plötzlich sind wir pflegende Angehörige – schaffen wir das?!**“ traf der diesjährige Wetterauer Hospiztag den Nerv der Zeit – einer Zeit, in der mit steigender Lebenserwartung nicht nur die Zahl von Pflegebedürftigen zunimmt, sondern bei abnehmender Kinderzahl und zunehmender Berufstätigkeit der Frau auch die Häufigkeit von Sorgen technischer, finanzieller und emotionaler Natur bei denjenigen, die zuhause pflegen bis zum letzten Atemzug. Laut Statistik werden bundesweit zwei Drittel aller „Fälle“ zu Hause gepflegt, zumeist von Frauen.

Bis auf den letzten Platz füllten am Samstag Betroffene und Menschen, die sich auf die häusliche Pflege von Familienmitgliedern vorbereiten möchten, den Gemeindesaal von St. Bonifatius. Nach einer ökumenischen Andacht mit Dekan Pfarrer Hans-Joachim Wahl und Pfarrerin Erni Stock-Hampel würdigte Bad Nauheims Erster Stadtrat Armin Häuser die Arbeit der sieben ehrenamtlichen Hospizgruppen in der Wetterau. Sie hatten gemeinsam auch die sechste Auflage der Informations- und



Podiumsgespräch zur häuslichen Pflege mit Nicole Courbeaux-Portugall, Dr. Reinhold Merbs, Gisela Theis, Hedwig Rohde, Norbert Kartmann, Elke Görnt-Au und Dr. Hubert Schindler (v.l.) (Fotos: A.Hausmanns)

Gesprächsveranstaltung ihrer Art auf die Beine gestellt. Auf großes Interesse stießen Referate, Podiumsgespräch und die Gelegenheit zum persönlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Die badestädtische Buchhandlung am Park hielt umfassende Fachliteratur bereit und die Klezmer-Gruppe der Musikschule ging mit beseelten Liedern unter die Haut.

Aus jahrelanger praktischer Erfahrung in der eigenen Familie berichtete Hospizhelferin Hanne Ludwig aus Langenhain-Ziegenberg. „Unsere alten Menschen leisten viel. Sie sind auf Menschen angewiesen, die ihnen helfen, ihre Würde zu wahren bis zuletzt“. Das bringe mal schleichend und mal abrupt einen Riesenwust an Aufgaben mit sich und mache betroffen, aber auch beschenkt und dankbar für die gemeinsam erlebte Zeit. Ihr Fazit: „Mit Humor klappt's am besten“. Aus professioneller Sicht beleuchtete Diplompflegewirtin Elke Görnt-Au die häusliche Pflege zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Eindrücklich wies die Referentin darauf hin, dass sich pflegende Angehörige Hilfe in Familie und Nachbarschaft, aber auch bei professionellen und ehrenamtlichen Einrichtungen holen sollten, um einer Überforderung zu entgehen. Anhand von Rechenbeispielen führte nach der Altenpflegerin auch die Palliativ-Krankenschwester Nicole Courbeaux-Portugall die enorme finanzielle Belastung vor Augen, die auf Pflegebedürftige und ihre Angehörigen zukommen kann – ein Päckchen, das sich oft kaum schultern lässt.



Interessierte Zuhörer beim Wetterauer Hospiztag

„Am Ende geht es immer um Geld“, bemerkte Landtagspräsident Norbert Kartmann in der von der Journalistin Hedwig Rohde mit guter Übersicht geleitete Podiumsdiskussion zu technischen, finanziellen und emotionalen Pflege-Fragen. Es sei eine Illusion, dass eine Gesundheitsreform alle zufrieden stellen könne. Auf dem komplizierten Feld der Pflege gebe es Nachholbedarf, sei es durch Umschichtungen oder, wahrscheinlicher, durch zusätzliche Gelder. Es werde eine Lückenschließung geben müssen, stellte Kartmann aber in Frage, dass man ohne private Beteiligung auskommen werde.

Unterdessen plädierte Dr. Reinhold Merbs, neuer Leiter des Gesundheitsamtes im Wetteraukreis, für eine bessere und transparentere Pflegeberatung. Strukturprobleme wolle man in den Griff bekommen und tragfähige Netzwerke schaffen. Wichtiger Anstoß sei der neu eingerichtete runde Tisch aus Hospizgruppen, Pflegediensten, niedergelassenen Ärzten und stationären Strukturen. Dabei sollten bestehende regionale Strukturen unbedingt erkannt, gefördert und in die Landesebene integriert werden, betonte Merbs unter Applaus. „Wir haben ein gutes System“, unterstrich Dr. Hubert Schindler als leitender Vertreter der Angestelltenkrankenkassen in Hessen. Wenngleich die integrierten Versorgungssysteme auf eine Vernetzung aus der Zentrale in die Peripherie hinein setzten, wolle man niemanden überfahren und für eine spezifische Entwicklung Sorge tragen.

Auf Schwierigkeiten bei der palliativmedizinischen Versorgung „dank“ ungenügender Vergütung ging Klinikseelsorgerin Gisela Theis ein, derweil die Referentinnen

Görnt-Au und Courbeaux-Portugall insbesondere zu den ethischen Aspekten bei der Pflege „bis zum letzten Atemzug“ ihre praktischen Erfahrungen beitrugen. Die Runde war sich einig, dass nur eine dezidierte Willensbekundung eines jeden vor ungewollten Maßnahmen am Lebensende schützen kann – sei es in der Patientenverfügung, einer Vorsorgevollmacht oder im persönlichen Gespräch mit Partnern, Familie oder Freunden. „Wir brauchen jemanden, dem wir vertrauen und der im Fall des Falles für uns entscheidet“, lieferte Kartmann das Stich- zum Schlusswort: „Das Sterben gehört zum Leben, nicht alles ist regelbar!“

*(Quelle: Wetterauer Zeitung)*



Die Klezmer-Gruppe der Musikschule musizierte sich unter die Haut